

Mailänderin
isen 2. Wien.
idenstoffen zu
enwertlich
e Seidenstoffe a
eter
ganzen Stücken
2 2/3, 2 5/8,
Pack n. 12.50, 14,
gen franco.
P. RANZI.
ck-im-Eisen 2.

Er scheint:
außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Reiter für das halbe Jahr
5 fl., das Besondere 2 fl.,
50 fr., ein Monat 80 fr.
Mit Zulassung in das
Haus 1 fl.
Einzeln Nummern 5 fr.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 fr. v. W.
Im Ausland:
halbjährig 4 fl. 50 fr.
Redacteur und Eigen-
thümer
Th. Steinhausen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Post bezogen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Inf.-Exp. V. Giselaplag 1;
für Wien die Ann.-Bure-
A. Oepelik, Stubenbastei
2, Botter & Co., L. Riemer-
gasse 13, B. Mosse, Silber-
straße 2 für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris, Adolf Steiner, Ann.-
Exp. Gomburg.
Wer Raum eine einpaar-
tliche Garnitur bestell-
t, dem einmahligen Einrück-
en, das 2. Mal 6 fr., das
3. Mal 5 fr. 10. 12. 14. 16.
Stempelgebühr 2 2/3 fr.

Billal-Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Scheschburg in O. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erler); in Szasz-Beez bei Herrn Adolf Döngel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Hühlsbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Mares-Vasárhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stelb, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zoldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed. der Bürgergasse; woselbst die Abonnements-Berträge franco erbeten werden.

Nr. 129. Hermannstadt, Montag am 4. Juni 1877. 91. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 3. Juni.
Die österröichischen Abgeordneten wollen, wie man dem „Glenör“ aus Wien telegraphisch, um keinen Preis über den Monat Juni hinaus Sitzungen halten.

Bezüglich der Mittheilung der Pforte über den Belagerungszustand in Konstantinopel und eventuelle Ausführung der damit zusammenhängenden Maßregeln gegen fremde Staatsangehörige ist seitens der Mächte keine Erklärung erfolgt, dieselben werden abwarten, wie die Pforte den Belagerungszustand praktisch handhabt und demnach entsprechend ihre Entschlüsse treffen.

In Berlin will man sich nicht nehmen lassen, daß zwischen unserer Monarchie und Rußland feste Vereinbarungen bestehen und kein Widerpruch und kein Dementi vermag diese Auffassung zu erschüttern. Die kaiserliche Cabinetsordre über die Verstärkung der Garnisonen in Elsaß-Lothringen wurde am 28. v. vollzogen. Ueber die Details verläutet von verlässlicher Seite: Die Infanterie-Regimenter Nr. 29 von Coblenz und Nr. 92 von Pfalzburg kommen nach Metz, das 7. Uhlanen- und 13. Dragoner-Regiment, jenes von Saarbrücken, dieses von Jülich, nach den Reichslanden. Für das Regiment Nr. 29 kommt das Regiment Nr. 28 von Aachen nach Coblenz; das Regiment Nr. 53 aus Münster und Paderborn kommt nach Aachen. Ueber Erziehung des Regiments Nr. 92, welches aus Braunschweigern besteht, ist noch nichts bestimmt; doch verläutet, das 69. Regiment aus Trier solle nach Pfalzburg kommen, das 7. Uhlanen-Regiment von Saarbrücken nach Lothringen, wahrscheinlich nach Falkenberg (Saarburg?), statt dessen das 7. Dragoner-Regiment von Stenhal nach Saarbrücken. Nach anderer Version ist noch ein drittes Reiter-Regiment und ein rheinisches Jägerbataillon in die Dislocation einzuziehen. — Der Bundesrath soll am 29. v. beschließen haben, die vom Reichstag beantragte Novelle, wonach der Zeugnißzwang höchstens sechs Monate dauern soll, abzuschließen.

Eine Depesche aus Rom bestätigt die neulichen Mittheilungen bezüglich der Proposition der deutschen Bischöfe im Vatican. An dem Widerstande des Episcopatus wird sich nichts ändern.

Die Einberufung eines außerordentlichen bayerischen Landtages zur Erledigung des Militär-Etats wird für den 1. Juli erwartet.

Nach einer Pariser Depesche der „Globe Belge“ begibt sich Fürst Hohenzollern im Laufe der nächsten Woche nach Kissingen, um mit Bismarck zu conferiren.

Der „Moniteur“ dementirt die Nachricht, daß Mac Mahon zu demissioniren beabsichtige, wenn er neuerlichen Schwierigkeiten begegnen sollte. Mac Mahon hegte niemals diesen Gedanken, er ist fest entschlossen, die ihm anvertrauten Gewalten bis zu ihrem Erlöschen zu bewahren, seine Pflichten zu erfüllen und seinen Rechten Achtung zu verschaffen.

Das Mißtrauen der Legitimisten gegen die Regierung ist im Zunehmen und sollen daher mehrere royalistische Senatoren gegen die Kammerauflösung sein. — Im Quartier Marais circulirt eine Petition gegen die ministerielle Politik.

„La Presse“ schreibt: Das Circular Broglie's entspricht dem Verlangen der „Légitime Sociale“, die Deputirten wegen ihrer Reden und Manifeste eventuell gerichtlich zu verfolgen. — Die Führer der Legitimisten haben dem Mar. Schall erklärt, daß sie gegen das neue Ministerium Mißtrauen hegen und daher nicht für die Auflösung der Kammer stimmen könnten. Das Cabinet beräth in Folge dessen über Veränderungen im Ministerium, doch scheint man nicht geneigt, prononcirte Legitimisten in das Cabinet zu ziehen, da man befürchtet, dies könnte einen ablen Eindruck hervorrufen.

Doch hat Broglie die Berücksichtigung der legitimistischen Beamten bereits zugesagt.

Der Präsident der Handelskammer von Troyes erklärte dem neuen Präfecten, die Ursache des Dorniederlegens der Gewerbe sei in der neuen Politik des Marshalls zu suchen.

Der „Nord“ sagt: Das einzige Ziel des russischen Krieges bleibe die ersätzliche Befestigung des Kosjes der Christen mit ausgedehnteren und wirksameren Garantien, als die früheren diplomatischen Programme feststellten; um diesen Zweck zu erreichen, brauche Rußland nicht die britischen Interessen anzugreifen, es sei vielmehr interessirt, den britischen Wünschen Genüge zu leisten; die Antwort Rußlands werde das britische Cabinet völlig beruhigen.

Der Papst trübte Mermilod und LaChat gegenüber die Hoffnung auf demnächtige angemessene Beilegung der Differenzen mit der schweizerischen Regierung aus, wodurch ihnen die Rückkehr auf ihre Bischofsstühle Genüß und Basel gestattet würde. Die übrigen schweizerischen Bischöfe und bilinguirt Persönlichkeiten unterhandeln mit der Regierung wegen Zurücknahme des Exilbefehls.

In Folge der Ankündigung, daß die italienische Regierung ihre Kirchenpolitik schärfer und energischer gestalten werde, schrieb der Papst am 24. Mai dem Könige Victor Emanuel einen Brief, worin er ihn beschwört, nicht weiter zu gehen, und ihn ermahnt, daß eine solche unheilvolle Politik zuletzt zum Verderben der Monarchie umschlagen würde.

Aus England wird berichtet, daß anlässlich der ersten politischen Lage die Königin ihren Sommeraufenthalt in dem weitentlegenen Balmoral frühzeitig abbrechen und nach der Insel Wight überfiedeln wird, um leiblich mit dem Cabinet verkehren zu können.

Nach Warschauer Berichten sei die Ursache zur Reise des Czaren nach Rumänien in Meinungsverschiedenheiten zu suchen, welche sich zwischen dem Großfürsten Nikolaj und dem Generalstabschef Mjropofschitzky bezüglich des Operationsplanes ergeben haben. — In der Warschauer Citadelle wurden einige Detachements jüditirt.

Aus Odesa wird gemeldet: Die Stadt Kischinew habe beschloffen, einen Obelisk und ein Spital auf dem Punkte aufzubauen, wo der Czar Alexander, von den Truppen Abchied nehmend, knien betete. Die Petersburger Damenwelt will auf das Tragen von Schmuck und Perleiren, sowie kostbarer Kleider während der Dauer des Krieges verzichten und die dadurch ersparten Summen zu Kriegszwecken verwenden.

Der „Oberver“ läßt sich aus Wien unterm 2. d. M. schreiben: „Die Unabhängigkeits-Erklärung Rumäniens ist einfach ad acta gelegt worden und hat, so weit dabei Oesterreich in Betracht kommt, keine andere Wirkung gehabt, als daß das Tönn und Lassen des Cabinets Bratiano mit mehr Aufmerksamkeit und größerem Argwohn als bisher beobachtet werden wird. Indirect ist das Ereigniß indeß nicht ohne einige wichtige Folgen gewesen. Es hat thätlich Anlaß zu einem Meinungs-Austausch zwischen Graf Andrassy und Lord Derby gegeben, und obwohl demselben keine unmittelbare Action folgen dürfte, ist es demerckenswerth, daß zum ersten Male seit mehreren Jahren das österröichisch-ungarische Cabinet sich in directe Verbindung mit dem Cabinet von St. James über eine internationale Frage gesetzt hat, ohne vorher in Uebereinstimmung mit den Principien des Drei-Kaiser-Bundes die Ansichten der Kanzlerin von Berlin und St. Petersburg ermittelt zu haben. Diese und andere Zwischenfälle zeigen klar den Wunsch des Grafen Andrassy, sich der Politik Englands zu nähern, und man erwartet, daß, wann immer die Zeit für die Feststellung der Friedensbedingungen zwischen Rußland und der Türkei erscheint, gefunden werden wird, daß England und Oesterreich identische Interessen verfolgen.“

Die Nachrichten von Juden-Massacres, welche in Widbin stattgefunden haben sollen, sind total falsch. Die Bevölkerung von Widbin, ohne Unterschied der Race und der Religion, erfreut sich derselben Sicherheit und desselben Schutzes von Seite der ottomanischen Behörden.

Die Verschönerung in Konstantinopel erstreckte sich auch auf die Armee und auf den Hof. Die Revolutionspartei will Midhat zum Dictator ernennen, der von einer bewaffneten Schaar umgeben, bereits auf der Rückreise sein soll. Die Regierung hat hinsichtlich der allfälligen Ergreifung Midhat's Vorkehrungen getroffen. — Mukhtar Pascha wird abgesetzt und vor ein Kriegsgericht gestellt, da bei der asiatischen Armee große Defraudationen vorgekommen sind, indem statt 66.000 Mann bloß 31.000 equipirt wurden.

Das Washingtoner Cabinet beschloß, die Regierung von Mexiko mittelst einer Note aufzufordern, den räuberischen Einfällen in Texas sofort zu steuern, widrigenfalls Bundesstruppen die Räuber verfolgen und züchtigen würden.

Der Krieg.

Die „Deutsche Ztg.“ will bestimmt erfahren haben, daß eine theilweise Mobilisirung beschlossen sei und in nicht ferner Zeit schon die ersten Anzeichen derselben in einer größeren Truppen-Concentration in Siebenbürgen und im Banat zu Tage treten werden.

In Berliner Blättern war in letzter Zeit mehrfach von Aeußerungen die Rede, welche Feldmarschall Moltke kürzlich über den voraus-sichtlichen Verlauf des türkisch-russischen Krieges in einem diplomatischen Circul gemacht habe. Das Berliner Tageblatt behauptet nun, in der Lage zu sein, eine genaue Mittheilung über das Urtheil, welches Graf Moltke gefällt hat, machen zu können.

Moltke — so erzählt das Blatt — befand sich auf einer diplomatischen Soirée, als ihn ein bekannter Staatsmann ziemlich resolut zum Sprechen bewog, indem er direct fragte: „Herr Feldmarschall, es gibt Leute, welche an ein rasches Ende des Krieges glauben, welche sich einschneiden, daß Rußland ein glückliches Sabowra erringen wird, sobald seine Truppen nur die Donau überschritten haben. Was halten Sie von dieser Ansicht?“ — „Es ist nicht die meine,“ antwortete Moltke; „Sie wissen besser als ich, was die Diplomatie kann und will; aber von dem strategischen Gesichtspunkte beurtheilt, bin ich jetzt, wie schon immer, der Meinung, daß wir uns vor einem Kriege befinden, der langsam sich abwickeln wird. Es wird sehr viel Zeit vergehen, bevor die Russen, trotz all des Guten, was man von ihrer Armee wie von einzelnen ihrer Führer zu sagen weiß, die Türken besiegt haben. Allerdings präsentirt sich diesmal die Campagne für Rußland günstiger als im Jahre 1828, aber Rußland wird sehr viel Glück, sehr viel Geschick, sehr viel Geduld und sehr viel Geld brauchen, um über seine Feinde zu triumphiren. Ich habe keine Illusionen, und diejenigen, welche an einen schnellen Vormarsch auf Konstantinopel glauben, werden sich wohl schließlich dazu verstehen, ihren Hoffnungen Zügel anzulegen. Auch bin ich gewiß, daß man in russischen Hauptquartier gleichfalls davon überzeugt ist, welche Schwierigkeiten und Hindernisse zu bewältigen sind und wie langsam dieselben bewältigt werden können, bevor ein entscheidender Sieg fällt.“

Laut Meldung der „Politischen Correspondenz“ wurde wegen wiederholter Unfälle auf den rumänischen Bahnen der General-Director Sillouz vom Großfürsten Nikolaj nach Plojeşti berufen; der ganze rumänische Bahnbetrieb soll in kürzester Zeit ausschließlich in die Hände der Russen übergehen. — Der unerhörte Austritt aller Flüsse richtet furchtbaren Schaden an.

Feuilleton.

„Drüben!“

Aus dem Künstlerleben erzählt von G. A. Rabler.
(Schluß.)

Innerhalb eines hohen Gittergitters stand zwischen vier alten Trauerweiden ein großer Granitwürfel, einen von Rosen und Disteln umwundenen Säulensumpf tragend. An diesem lehnte ein sichtlich ermüdet Wanderer mit entblößtem Haupte, sinnend den Blick nach oben gerichtet. Zu seinen Füßen lagen der gebrochene Wanderstab, die Pyra mit zer-rissenen Seiten und — ein Vorberkranz. Die Vorderseite des Würfels zeigte eine in Carrarischen Marmor meisterhaft ausgeführte Büste, unter welcher zu lesen war:

Adolfine Frein von Hohenlinde-Nippheim
geborene Csmen-Lichtberg.
Geboren 17. 6. 1816. † 29. 10. 1849.

Theodor erarrte bei diesem Anblick. Ida nahm seine auffallende Veränderung für die lebhafteste Theilnahme an ihrem Schicksale. Sie sah ihn darum liebevoll an, wich aber erschreckt zurück, als er sie mit stierem Blicke und dumpfen Tones frag:

„Haben Sie Ihre Mutter erkannt?“

„Nein,“ antwortete sie, „aber —“

„Schnell, gnädiges Fräulein!“, rief der athemlos herbeigekommene Waldner, „ein Leichenzug!“

„Auf Wiedersehen, Theodor! Wann und wo Gott will! Lassen Sie mich allein!“

Er wandte, auf Waldner gestützt, in die Laube zurück. Bald darauf fuhr Ida heim! —

„Wir müssen hier warten, bis das Begräbniß zu Ende ist“, nahm Waldner das Wort, als la Grain sich niedergelassen hatte.

„Alter“, sprach er diesen an, „wollen Sie mir einen Dienst erweisen?“

„Zweifellos.“

„Was wissen Sie von der seligen Frau Majorin?“

„Wenn es weiter nichts ist! So was erfährt man gerne auf Umwegen und fragt nicht geradezu. Das hat immer seine guten Gründe.“

„Hören Sie. Bis zum Jahre 1846 lag unser Regiment acht Jahre lang in Italien; zuletzt in Mailand. Der Herr Major, damals Hauptmann, hatte eine Liebshast mit einer Sängerin von der großen Oper.“

Auf einmal hieß es, er sei — Vater geworden. Das war ein gefundenes Fressen für die Weibertambour, welche aus Neid und Bosheit über jeden abgedroschenen Strohhalm einen Allerweltwibel schlugen.“

„Als ob das was Großes wäre! Soll der Soldat sein Herz in der Patronentafel tragen und Sperlinge damit tot zu schießen? Kurz und gut, mein Herr traf Anstalten, den kleinen Wurm zu verjagen. Wir hatten damals in unserer Musik-Capelle ein Bracht-Exemplar von einem Regimentstambour, einen gewissen Gribowsky aus Polen.“

„Weiter! Weiter! rief la Grain aufgeregt und ungeduldig.“

„Dieser“, fuhr jener ruhig fort, „stand eben im Begriffe, nach seiner zweiten Capitulation in seine Heimath zurückzukehren. Da seine Ehe kinderlos war, nahm er den kleinen Schreier und tausend Gulden mit Freuden an. Gleich darauf ließ sich mein Herr zu einem Regimente nach Wien transferiren und bewirkte daselbe auch für mich, denn ich war damals schon wirklich Corporal. Die Sängerin kam nach. Sie machte auch hier großes Aufsehen und wurde selbst zu Hofe geladen. Gleichseitig erhob mein Herr nach dem plötzlichen Tode seines Vaters eine Erbshast und ließ sich mit der Sängerin trauen, doch unter der Bedingung, daß sie dem Theater auf immer entsage.“

Jetzt wollten sie das Kind wieder haben, aber Gribowsky bestand auf dem schriftlichen Vertrage und überließelke, um anderen Maßregeln zu entgehen, wahrscheinlich nach Rußisch-Polen.“

Da brauchen dann die bekannten Kriegsjahre aus. Wir mußten, ins Feuer. Mein Hauptmann wurde Major, aber in Folge einer Wunde

kriegs- und dienstuntauglich. Ich habe auch das meine gekostet, denn diese große silberne Tapferkeits-Medaille habe ich theuer bezahlt. Waldner, sagte damals der Herr Major, wir haben Beide unsere Pflicht gethan, sollen wir uns als Invaliden verlassen? Du bleibst bei mir. Einer muß doch einmal dem Anderen die Augen zudrücken. Wollen warten, an wen die Reife kommt. Aber leider kam es ganz anders. Die Frau Majorin hatte unter dem Schreck der bangsten Erwartungen viele traurige Tage, zumal mit der süßen Last unter dem Herzen. Mein armer Herr, schloß Waldner von der schmerzlichen Erinnerung fast zu Thränen gerührt, seine Erzählung, fand sein geliebtes Weib auf der Bahre und sein Töchterchen Ida einige Wochen alt in der Wiege ...“

In demselben Augenblicke erklang von „Drüben“ requiescat in pace. Waldner zog die Mütze und betete.

Es war eine lange unheimliche Pause, bis la Grain bleich wie der Tod, sich zu Waldner wandte:

„Sah die selige Majorin so aus?“ frug er, indem er ihm ein Bild in einem Sammt-Etui, welches er stets bei sich trug, zeigte.

„Herr meines Lebens, das ist sie, wie sie war.“

„Und wer ist das?“ fuhr er fort, indem er ihm die Rückseite des Bildes vorhielt.

„Das war der Hauptmann! Jetzt geht mir ein Licht auf! Diese Bilder hatte sich die Frau Regimentstambourin ausgebenen und —“

„Kein Wort mehr“, fiel Theodor energisch ein. „Nehmen Sie mir Ihre Hand, Kamerad, denn ich habe auch für Recht und Vaterland gekämpft. O, daß mir der Streifschuß damals durch das Herz gegangen wäre. Geben Sie mir Ihre Hand, daß Sie schweigen, nur wenige Tage, ich will und muß fort, dann machen Sie was Sie wollen.“

Dieses Erlebnis hatte ihn tief erschüttert. Vom Thurne herab schlug die fünfte Stunde. Aufsteigend rief er aus: Gott lob! jetzt muß ich mich verheugen und Comödiant sein! Ob Einer die Qualen unserer Selbstverleugnung begreift und würdigt.

is's
ONIGS-
TERWASSER
BUDAPEST
alquellen

z-Pulver.



der Schachtel-Elf
Adler und meine
ntnisse wurde eine
marke wiederholt
plikum vor Ankauf
berechnet sind.
Schachtel 1 fl. 5. 25.
ten Firmen.

und Salz.

arzt zur Hilfe der
neren u. küsseren
rankheiten, Verd-
Zahnschmerz,
sschäden, Brand,
erletzungen jeder
ung 80 Kr. 5. 25.
en Firmen.

Leberthran

von
M. Krohn & Co.
in Bergen
(Norwegen).

unter allen im
lichen Zwecken

chts-Anweisung.
n Firmen.

Bazar, Wien.

Müller, Apo-
reissenberger;
rl Lang, Apo-
theker; Dees:
arton: (x) Ed.
(x*) A. d. Va-
theker, (x*) Dr.
z éky, Apothe-
theker; Kron-
) Ferd. Jek-
duard Kugler,
Ujváry, Apo-
ther; Maros-
ch: (x) J. C.
Gerbert, Apo-
s Erben, Apoth.;
Kaufmann; Za-

von Flo-
bezogen, we-
seiner blut-
annt, 1 Fla-
wird gegen
ng franco

Wien.

Die Kemberger Zollbehörden constatirten am 29. v., daß die Legation als Zwiischendecretirten russischen Bahnen...

Der russische „Regierungsboot“ meldet unterm 30. v. M.: Der Großfürst Bladimir ist gestern zur Donau-Armee abgereist, Prinz Sergius begab sich am 28. v. in das Hauptquartier.

Wie aus Plojescht berichtet wird, ist ein türkischer Spion festgenommen worden, welcher überwiesen wurde, durch seine Angaben die Türken zur Besetzung des Bahnhofs von Braila im Momente der Einfahrt des Großfürsten Nikolaus in denselben veranlassen zu haben.

Ein Versuch der Russen, bei Braila über die Donau zu gehen, wurde vereitelt.

Aus Belgrad meldet man dem „Neuen Wiener Tagbl.“, daß zwei österreichisch-ungarische Monitors vor Semlin in Sicht seien.

Während die Rumänen behaupten, daß die Einstellung des Widdiner Bombardements auf höhere Anordnung erfolgte, wird andererseits versichert, die Türken hätten bei ihrer Erwidrerung die rumänische Schanze geschädigt und die Geschütze demontirt.

Die Türken verließen resultatlos, in Jlas Batterien zu placiren.

Aus Varna wird der „Presse“ telegraphirt; Dem Vernehmen nach verordnete der Serdar Ekrem, daß Fischerkisten, welche die russische Armee verlassen und nach Bulgarien flüchten, hiebei gesichert und von hier per Schiff nach dem Kaukasus zur Verstärkung des dortigen Aufstandes gebracht werden.

Zbrahim Pascha, General-Gouverneur von Tropezunt, sammelt gleichfalls Freiwilligen-Corps von Fischerkisten, um, sobald die nötige Munition eintrifft, in das russische Gouvernement Ahalzich, das bis 1828 zur Türkei gehörte, einzufallen und daselbst zurückzuerobern.

Aus Bukarest wird gemeldet: Der Donauübergang soll am 9. Juni unter den Augen des Czars erfolgen, der mit der Armee in Bulgarien miteinrücken möchte.

Am 31. v. Früh unterhielten die russischen Strand-Batterien eine zweifelhafte Kanonade gegen Turtukai. Die Stadt blieb verschont, die Türken erwiderten das Feuer nicht.

Die Kalafopter Position ist nach dem Eintreffen von 60 russischen Positions-Geschützen ausgezeichnet vertheidigt.

„Romant“ behauptet, Fürst Karl selbst habe die Geschütze auf das Spital in Widdin gerichtet und den Befehl zum Feuern gegeben.

Das ottomanische Hilfs-Comité protestirte durch das Genfer Central-Comité die Beschießung des Widdiner Spitals durch die Kalafopter Batterien.

Ein Telegramm von der Kaukasus-Armee meldet vom 29. v. M.: General Dotschikow nahm die Höhen von Sammebas auf dem linken Flügel der türkischen Position ein, sandte eine kleine Colonne ab, um die Bevölkerung von Kabalet von der Position der türkischen Truppen abzusperren, besetzte ungeachtet der Schwierigkeit die Position 6 Werst von Chagudeni; der Verlust der Russen belief sich auf 3 Tode und 30 Verwundete.

Die Forts beschloß auch, das sechste Armeecorps aus Mesopotamien nach dem Kriegsschauplatz zu beordern.

Die türkischen Armee erzielte detaillirte Vortheile bezüglich der Behandlung der Kriegsgefangenen.

Unter den Mauern von Kars hat Privatmeldungen zufolge ein hitziger Kampf stattgefunden, welcher mit dem Siege der Türken endete.

Torpedos.

Da in dem gegenwärtigen Kriege den Torpedos eine bedeutende Rolle zugesprochen scheint, so wollen wir einige die Geschichte und das Wesen dieses modernen Kampfmittels betreffende Daten mittheilen, die wir einer

Der Major war zur Einsicht gekommen, daß er durch seine Maßregeln den bösen Leumund unterhöre, darum gewährte er Jda wieder den Besuch des Theaters. Als la Grain ihrer Ansicht wurde, durchsuchte ihn der furchtbare Gedanke: „Drüben!“ Im Zwischenacte lag er zu ihren Füßen und lächelte: Wir sehen uns hier zum letzten male, aber Drüben auf ewig! Er verdaß sein Gesicht in ihrem Schooße. Ihre sichernde Hand ruhte auf seinem Kopfe. Sie küßte das weinende Herz sanft und durfte sich mit keiner Bewegung verhalten.

Indessen ging es auf der Bühne ungewöhnlich lebhaft zu. Der Director konnte vor lauter Anordnungen nicht zu Athem kommen, denn es war ein großes Ausstattungsfest. Eine bedeutende Anzahl von handelnden Personen und Statisten wurden zu einem festlichen Einzuge aufgestellt.

— Um Raum zwischen den Coullissen zu gewinnen, mußten dieselben frei sein. Darum fiel auch die Himmelsleiter la Grain's dieser Nothwendigkeit zum Opfer.

Selbst der Theatermeister hatte in dem Tumulte seine geheime persönliche Verpflichtung vergessen.

Arme Jda, leuzte Theodor, wir sind zu Ende! Lebwohl! Liebe Deineu Vater und denke an mich.

Das erste Glockenzeichen erklingt! Noch einen Sänderdruck — einen vielsagenden Blick und — er drehte sich liegend, wie er war, nach dem Thürchen zu. In der Hast seiner Bewegung verlor er, ehe er noch die Unmöglichkeit des Ausganges gewahrt wurde, das Gleichgewicht und stürzte Kopf über Hinter.

Ein schwerer dumpfer Fall und — er war „Drüben!“ Im Nu verbrannte sich dieser gräßliche Vorfall. Jda wurde ohnmächtig nach der Major zum Wärdner an seiner Tochter geworden. Die Ehre seines Kindes zu retten, nahm er la Grain in seine Familienkrust auf, wodurch er ihn öffentlich als Sohn anerkannt hat. Aber Jda verlor mit Theodor — sich selbst — ihr Herz war tot! Der Vater wollte mit ihr nach der Schwere überreden.

Wozu entlegnete sie, von dort bis zum Grabe meiner Mutter und — meines Bruders ist eine weite Reise. Von hier ist es ein kurzer Weg. — „Drüben!“

sehr eingehenden Abhandlung über diesen Gegenstand, welche im vergangenen Jahre das „Archiv für die Artillerie- und Ingenieur-Officiere des deutschen Reichsheeres“ veröffentlichte, entnehmen und die daher vollen Anspruch auf Authenticität machen können.

Die zur Umkehr feindlicher Schiffe von den Küsten, Flußmündungen und Häfen dienenden Wasserminen — Torpedos — entlehnten ihren Namen dem schon den Römern bekannt gemessenen Fische, dem Zitter-Rochen, welcher die Eigenschaft besitzt, Körpern mit leistungsfähiger Oberflache, die ihn berühren, elektrische Schläge leibringen zu können.

Die Geschichte der Torpedos reicht ziemlich weit zurück. Der Herzog von Parma hat schon 1585 bei der Belagerung von Amwerpen zur Sprengung der die Schelde sperrenden Brücke eine Wassermine zur Anwendung gebracht; die Engländer 1627 vor La Rochelle desgleichen.

Der Amerikaner Bushnell aus Connecticut baute 1775 das erste submarine Boot, um mit denselben Pulverladungen unter Wasser an den feindlichen Schiffen anzubringen und dieselben dadurch in die Luft zu sprengen. Robert Fulton, der Erfinder der Dampfschiffe, legte diese Versuche zu Anfang dieses Jahrhunderts fort und blieb mit seinem Boote einmal vier Stunden unter Wasser. Die Torpedo-Frage stand sodann still bis 1853, in welchem Jahre die Russen zum Schutze der baltischen Küsten und namentlich der Rhyde von Kronstadt Torpedos zur Anwendung brachten.

Dieselben waren von dem Bruder des berühmten Königsberger Mathematikers Jacoby konstruirt. Es waren dies schwimmende Torpedos von pyramidalen Gestalt; sie bestanden aus hohlen eisernen Gefäßen, die in dem oberen Theile mit 36 Kilogramm Pulver, unten mit Luft gefüllt waren. Durch den Anstoß eines Schiffs wurde eine der rings am oberen Rande des Deckels vorstehenden Pufferstangen nach innen getrieben und zertrümmerte dort eine Glasröhre mit Schwefelsäure. Letztere kam mit einer chemischen Mischung, deren Hauptbestandtheil chlorsaures Kali war, in Berührung, welches, hierdurch zur Entzündung gebracht, die Explosion veranlaßte. Dieser Torpedo schwamm ungefähr drei bis vier Meter unter der Oberfläche des Wassers und war auf dem Grunde verankert.

In dem Kriege zwischen England und China 1856 bis 1859 wurden ebenfalls Torpedos, aber ohne Erfolg, verwendet.

1859 waren die Hauptkanäle Venedigs durch ein vom k. k. Genie-Obersten Baron Ober verfertigtes System von Jacoby'schen Torpedos geschützt; die französische Flotte unterließ jedoch den erwarteten Angriff.

Im amerikanischen Kriege gelangten verschiedene Arten von Torpedos zur Ausführung; die einfachste Construction besaßen die Pfahl-Torpedos; dieselben bestanden aus einem Blechkasten, welcher 12 1/2 Kilogramm Pulver enthielt; die Zündung erfolgte entweder durch Anstoß an den mit Knallgeschütz gefüllten Detonator oder in ähnlicher Art wie beim Jacoby'schen Torpedo.

Eine größere Gattung enthielt 35 bis 50 Kilogramm Pulver.

Eine andere Art war der sogenannte Sieger-Torpedo, bei welchem durch den Anstoß eines Schiffes der schwere Deckel abgeworfen wurde, wodurch eine gespannte Spiralfeder zur Wirkung kam, die durch Vor-schnellen eines Holzens die Zündpille zur Entzündung brachte. Die Bewegung dieser Spiralfeder wurde aber leicht durch den Einfluß des Seewassers und das Anziehen von Schalthieren gehindert.

Der amerikanische General Rains erfind einen draubaren Torpedo, 37 bis 50 Kilogramm und zur Erhöhung seiner Stabilität im Innern eine große Luftkammer. Der Zündkopf enthält eine sehr empfindliche Mischung von Chlorkali, Schwefel-Antimon und Glaspulver. Durch diese Torpedos wurden 1864 ein Monitor, sechs größere Schiffe und ein Kanonenboot zerstört.

Im deutsch-dänischen Kriege 1864 brachten die Dänen zum Schutze der Insel Alsen Torpedos von eigenhändlicher Construction an. In einem hölzernen Kasten von nicht ganz Einem Meter Höhe, Länge und Breite stand ein unbeweglicher Glasballen, der mit etwa 10 Kilogramm Pulver ungefähr zur Hälfte gefüllt und durch einen Rod verflochten war. Durch den Rod führte eine Glasröhre, welche oben in eine feine Spitze auslief, während das im Innern des Ballons befindliche Ende durch einen Schloßapparat-Protopfen geschlossen war. In dieser Röhre lagen in Steinöl vier bis fünf Kaliumtupfeln. Um das andere Ende der Röhre war eine Kautschukblase mit 1 1/2 Loth leicht entzündlichem Pulver befestigt. Brach nun durch den Anstoß eines Schiffes von dem oberen Theile der Glasröhre ein Stück ab, so trat Wasser in dieselbe ein und drängte das leichtere Steinöl gegen den Papierprotopfen, welcher daselbst aufstieg. Das Kalium kam mit dem Wasser in Berührung, verbrannte mit lebhafter Feuer-Ercheinung und entzündete den mit Steinöl geräucherten Papierprotopfen; letzterer fiel in die kleine Pulvermasse der Kautschukblase, und diese vermittelte die Entzündung der Ladung. Von diesen Torpedos kam keiner zur Thätigkeit.

In dem Kriege 1870—71 waren zum Schutze der deutschen Häfen Torpedos in ziemlich ausgedehnter Weise vorbereitet; dieselben waren aus stark verzintten Eisenblechen zusammengemietet und saßen 35 Kilogramm Pulver. Auf dem oberen Theile waren fünf chemische Zünder von nach-siebender Construction angebracht. In einem Bleirohr, welches etwa zehn Centimeter über das Gefäß hervorragte, war eine mit Schwefelsäure gefüllte und dann zugehörige Glasröhre eingeschlossen und von einem Zündfah, bestehend aus chlorsaurem Kali und pulverisirtem Zucker, umgeben. Sobald ein Schiff gegen eine dieser Röhren anstieß, zerbrach die darin befindliche Glasröhre und die Schwefelsäure brachte die Entzündung des chlorsauren Kalis und damit die der Ladung hervor.

Seit 1866 sind auf dem Gebiete des submarinen Krieges mehrfache Erfindungen gemacht worden; in erster Linie wäre der Schlep-Torpedo des englischen Capitans Harvey zu nennen. Derselbe besteht aus einem kupfernen Gefäß, welches meist 50 Kilogramm Dynamit oder Schieß-pulver enthält und zu seinem Schutze mit einem Polstatten umgeben ist. Der Kiel ist zur Erhaltung der aufrechten Lage im Wasser mit Blei beschwert. Der Torpedo wird mittelst einer Schlepseile, welche ein 1 1/2 Zolliges Tau bildet, von dem Torpedo-Boote geschleppt und mit Hilfe von Führungsseilen so dirigirt, daß er unter einem Winkel von 50 bis 60 Grad seitwärts vom Schiffe schwimmt. Zum Sprengen bedient man sich entweder eines mechanischen oder eines electrischen Zünders; in beiden Fällen geschieht die Entzündung mittelst eines Holzens, welcher mit Hilfe eines Hebelübertragung herabgedrückt wird. Dieser Torpedo ist während eines Kampfes immer eine Gefahr für das eigene Schiff.

Der in den Jahren 1867 und 1868 von dem österreichischen Capitän Lupis und dem englischen Ingenieur Whitehead erfundene Fisch-Torpedo ist von einer außerordentlich sinnreichen Construction; derselbe ist aus Schmiedeeisen gefertigt, hat im Allgemeinen die Gestalt eines Delphins und besitzt zwei horizontale und eine verticale Flosse zur Festhaltung der anfänglichen Richtung. An der vorderen Spitze sind mehrere bewegliche Arme angebracht, die bei einem Stoß gegen dieselben die Entzündung der Ladung bewirken. Letztere besteht aus 300 Kilogramm Schießpulver. Am vorderen Ende befindet sich die Steuervorrichtung und eine Füllstange, getrieben wird. Die comprimirt Luft wird in einem Kasten aus Stahlblech im Innern des Torpedos aufbewahrt und hat einen Druck von 80 Atmosphären. Der Torpedo ist 3 Meter lang und besitzt einen größten Durchmesser von 1 1/2 Meter. Er kann entweder von Torpedo-Booten oder vom Ufer aus verwendet werden. Bei einer Geschwindigkeit von 8 1/2 Knoten legt der Torpedo 1800 Meter zurück, doch hofft man die Geschwindigkeit auf 20 Knoten per Stunde zu bringen. Der Weg, welchen der Torpedo zurücklegt, markirt sich an der Oberfläche durch die aufsteigenden Luftblasen. Dieser Fisch-Torpedo ist bisweilen der vollkommenste

aller jetzt existirenden, doch wird an dessen Verbesserung noch immer gearbeitet.

Der amerikanische Ingenieur Ericson konstruirte Ende der 1840er Jahre einen Torpedo, welcher aus dünnem Eisenblech gefertigt wird und bei drei Meter Länge einen Querschnitt von 1/2 Meter hat. Das Innere ist in zwei getrennte Theile getheilt, deren einer für die Ladung, der andere zur Aufnahme der Maschine und Steuervorrichtung bestimmt ist. Beim Gebrauche bleibt er mit dem Schiffe oder dem Lande, von welchem er abgelassen wird, durch ein biegsames Schlauch-Kabel verbunden, welches wieder mit einem Luft-Reservoir im Boote in Verbindung steht. Man treibt den Propeller-Apparat im Torpedo. Derselbe kann sich 1500 Fuß vom Schiffe entfernen. Charakteristisch ist der Umstand, daß Ericson auch die Steuerung vom Schiffe aus zu regeln im Stande ist. Die Ladung beträgt 500 Kilogramm Schießpulver oder Dynamit. Verfehlt der Torpedo aus irgend einem Grunde sein Ziel, so wird der Luftzutritt abgesperrt, der Torpedo am Kabel herangezogen und von Neuem losgelassen.

Im Jahre 1872 hat der Amerikaner Lay einen Torpedo erfunden die äußere Form cigarrenförmig, Länge 25 Fuß, Gewicht bei vollständiger Ausrüstung 40 Centner. Er schwimmt unmittelbar an der Oberfläche. Die bewegende Kraft ist flüssige Kohlenäure, von welcher der Torpedo 250 Kilogramm mitführt; dieser Vorrath soll für einen Weg bis zu 3 Seemeilen ausreichen. Das Innere des Torpedos ist durch Zwischenwände in vier Theile getheilt; in dem vordersten befindet sich die Ladung, welche durch den Anstoß zur Entzündung gebracht wird; in dem zweiten Theile wird die Kohlenäure in getrennten Flaschen aufbewahrt, ein Teil derselben bewegt die Steuervorrichtung, der andere den Propeller-Apparat; die dritte Abtheilung nimmt ein 3 Seemeilen langes Kabel auf, welches während der Fahrt durch ein auf dem Boden befindliches Loch von selbst abläuft; die vierte Abtheilung enthält zwei galvanische Batterien, zwei Relais, zwei Paar Electro-Magnete, ein Gefäß als Regulator des Gasdruckes, die Maschine zur Bewegung des Propellers und endlich den Steuer-Apparat. Wie man sieht, ist dieser Torpedo sehr complicirt und in Folge dessen auch sehr empfindlich; seine Herstellungs-kosten sind bedeutend, und ist er jedenfalls mehr der Zerstörung durch den Feind ausgesetzt, als die unter Wasser schwimmenden Torpedos.

Der Mechaniker Julius Smith in Boston erfand im December 1872 einen Torpedo, welcher durch den Druck flüssigen Ammoniacs bewegt und mittelst eines electrischen Stromes gesteuert wird. Während der Fahrt momente des Schwimmers an der Oberfläche gehalten, löst er sich in einer gewissen Tiefe. Die zuletzt genannten Torpedos von Ericson, Lay und Smith sind sehr kostspielig; ihre Herstellung kommt auf 5 bis 10,000 Rubel per Stück.

Was die Schutzmittel gegen Torpedos betrifft, so sind dieselben bis jetzt noch von eben so primitiver als wenig verlässlicher Art, und es ist daher für die nächste Zeit mindestens anzunehmen, daß die Torpedos sich als eine sehr fürchtbare Waffe erweisen werden.

Mit der Zeit dürften allerdings auch die Schutzvorkehrungen gegen dieses Kampfmittel die erwünschten Verbesserungen erfahren.

Inland.

Wien, 1. Juni. Der „Volksfreund“ bringt eine Adresse der Bischöfe an den Papst, worin unter Anderem gegen die „gottesdräuende“ Verletzung der Immunität des Heiligen Stuhles und die Wegnahme des zeitlichen Reiches energisch Protest erhoben und das italienische Gesetz gegen die Mißbräuche des Clerus verwünscht wird. Der Nuntius wird am 3. Juni officiell empfangen.

Das „Neue Wiener Tagbl.“ meldet: Diplomatische Kreise erhielten aus Konstantinopel sehr düster lautende Berichte. Die Anarchie wächst; die legitimen Autoritäten sind machtlos. Die Kammer beantragte ihre Permanenz. Nikitar Pascha wurde abgesetzt. Midhat sei angeblich unterwegs auf der Reise nach Konstantinopel.

Die officiële Antwort der Pforte auf die Note betreffs der Donaufreiheit ist noch nicht eingelaufen, doch sind Anzeichen dafür vorhanden, daß die Türkei die österreichisch-ungarische Anschauung acceptiren werde.

Die Nachricht deutscher Blätter, daß die Mächte gegen den Bemerkungszustand in Konstantinopel durch eine Flottenaufstellung des monstrenen wollen, ist, so weit Oesterreich-Ungarn in Betracht kommt, entschieden unrichtig.

Die „N. Fr. Pr.“ schreibt: Die am 1. Juni fälligen österreichischen Regierungswahlen über die letzten zehn Millionen des vorjährigen Vorfußgeschäftes werden trotz der glänzenden Steuereingänge nicht be-zählt; Depretis wolle vielmehr die Prolongirung bei der Nationalbank erwirken.

Prag, 1. Juni. Gegen Kiezer und Genossen ist die Unter-suchung im Zuge. Der Auftrag kam von oberer Stelle. Die Agita-tionen sind nunmehr streng unterzagt.

Das Landesgericht bestätigte den hochverrätherischen In-cirten Blätter aus.

Krakau, 31. Mai. Eingelaufenen Berichten zufolge wurde der Bevölkerung von Warschau aufgetragen, eine Huldigungs-Adresse an den Czar vorzubereiten, falls derselbe dort sich aufhalten sollte. Nach einer Mittheilung des Czar werden in Rußland katholische Bar-nutzerige Schwefelstein von der Dienstleistung bei Ambulanzen im Kriege ausgeschloffen. In Moskau hat sich ein Damenverein gebildet behufs Unterstützung der im Kriege verunglückten Soldaten.

Rusland.

Berlin, 1. Juni. Das „Armee-Verordnungsblatt“ enthält eine kaiserliche Ordre, womit der Kaiser, nachdem er sich bei seiner Anwesenheit im Reichslande überzeugt, daß die gegenwärtige Besatzung der Garnisonen des Friedensdienstes nicht genügt, die Verstärkung der Garnisonen im Reichslande um je ein Regiment Infanterie, Dra-goner und Ulanen, ein Jäger-Bataillon und eine Batterie-Abtheilung anordnet.

Die Provinzial-Correspondenz sagt: Die Bestrebungen der deut-schen Politik, die nach dem letzten Kriege Ausdruck und feste Grundlage in dem Drei-Kaiser-Bund gefunden haben, bewährten sich auch in der jetzigen schwierigsten Krisis als Bürgschaft einer friedlichen Vermittlung weit über jenes engere Bündniß hinaus; wenn ungeachtet des Aus-bruchs des russisch-türkischen Krieges die Ausichten für die Erhaltung des europäischen Friedens in der letzten Woche eher gestiegen als in diesem Bewußtsein und dem darauf beruhenden Vertrauen werde sich verringert haben, so habe die deutsche Politik hieran redlichen Antheil; das deutsche Volk nicht beirren lassen.

Der „Post“ zufolge befindet sich seit einigen Tagen der geheime Regierungsrath Tiedemann aus dem Reichskanzler-Amte zur Dienst-leistung bei dem Fürsten Biemarck in Rissingen. Es scheint demnach, daß die Thätigkeit des Reichskanzlers während seiner Beurlaubung durch Fragen der inneren Politik in Anspruch genommen werde.

Der englische Botschafter Odo Russell ist zu achtzätigem Aufent-halte nach London gereist.

Rom, 1. Papstes über Empfang die vom Pilger: die von derte der Papst. Kaiserlichen Arme nach größer ist an, wie die Pässe sagte: Auch er wollt den Kroatiens in da Die Pilger überreic Das für Aufa weil die Unterhandlu beendigt sind. Der ershörtet war, hat Bukarest, 31. Handlung über die Ne Erscheinung nicht als Der Fürst ist von de Bukarest, 31. Tagen beschlußfähig. Der Minister des Aeu ten, zum feierlichen G

Die Motivenbericht zu und das Privileg

Hier scheint es n wählten „Uebereinkom und Darlehens-Geschäf rection eine ständige M gestellt wird. Das Es Jilialen hat in Summe zwar im Jahre 1870 durchschnittlich 1871 " 1872 " 1873 (nach Abzug v wechse) durch 1874 (nach Abzug v Wechse) 1875 durchschnittlich 1876 durchschnittlich in Anspruch genommen. In einzelnen Thei erreichte, wurden in e Durchschnitts-Summen s weilig aufgebrauchten Cr 1870 1871 1872 1873 (bei Suspendirun ordentlichen Be 1874 1875

Wenn wir daher in Detation der ungarischen gebraucht wurde und wir die außerordentlichen Zab nach Aufhebung der Bank in Anspruch genommen w Minimal-Dotation von Lombard- und Geompte-G Verriedigung des normale bingung des ungarischen Cre mit Aufheben der gegenw wünsch und heßen — e neten Plätzen errichtete zab credites erleichtert werden, immer genügen wird, und „Uebereinkommens“ in Fälle nach Maßgabe des Credit Direction in Budapest sei Der Artikel IX hand Ganzen die auf die Emisio wärtig bestehenden Normen feres Landes entsprechende u ungarischen Cent-Gesellsch ungarischem Toge zu verset nach Aufnahme ihrer Baar der Wiener, als der Butap

Was die Metallbede die Regierung, wenn auch Metallbedeckung richtiger als in Zukunft unverändert beib Abänderung beschließen — die wäre — in Ermangelung e den heutigen Verhältnissen e allen in österreichischer Wäh folge gesetzlicher Verfügung tallgeld zu leisten sind, von nehmen sind, ist ein natürlic Da die Banknoten keine a sondern ganz den Charakter gerichtlich amortisirt werden, Artikel X stellt die be Da sich das ungarische und banten, die den Gegenstand so wird dies, um jeden etw sonders ausgesprochen.

Die in den §§. 93 u Begünstigungen der Bank-G zur Sicherung des Rein-Eint umung, daß der Staatschaft Unkommen participirt, zum G Da durch die Fällsch Gesellschaft emittirten Noten, harer Schaben verurjacht we Fällschung so große Anziehung notwendig, diese Verbrechen qualifizirten Verbrechen zu rei zu ahnen. (§. 95.)

Hinrichlich der richterl stellt, daß gegen den Berna constant und die transleitbanit l Pandols resp. Bankegeschäf

Rom, 1. Juni. Die angeblichen Mißfalls-Außerungen des Papstes über Oesterreich werden demontirt. — Der Papst empfing die vom Erzbischof Michaelovic vorgestellten kroatischen Pilger: auf die von dem Professor Boimovic verlesene Adresse erwiderte der Papst. Es freute ihn, sich von jenen wackeren Kämpfern der kaiserlichen Armee umgeben zu sehen, deren Glaubensstärke womöglich noch größer ist als die militärische Tapferkeit; der Papst erinnerte daran, wie die Kirche stets besondere Sorgfalt zeigte für Kroatien und sagte: Auch er wolle für Kroatien etwas thun, er habe den ersten Hirten Kroatiens in das erste ehrwürdige Collegium der Welt zugelassen. Die Pilger überreichten sodann die Geschenke.

Das für Anfang Juni anberaumte Consistorium wurde vertagt, weil die Unterhandlungen wegen der Cardinals-Ernennungen noch nicht beendet sind. Der Pariser apostolische Legat Meglia, dessen Stellung erschlüßter war, bat um seine Abberufung, die der Papst jedoch ablehnte. Bularsch, 31. Mai. Die Deputirtenkammer war bei der Verhandlung über die Noten-Emission zum drittenmale beschlußunfähig; diese Emission wird als Strike betrachtet, um die Emission zu vereiteln. Der Kaiser ist von der Inspicirungreise soeben zurückgekehrt.

Bukarest, 31. Mai. Die Deputirtenkammer ist seit einigen Tagen beschlußunfähig, wodurch die Papiergeld-Vorlage vertagt wurde. Der Minister des Aeußern soll einen Credit von 500,000 Fres. erhalten, zum feierlichen Empfang des Czars.

Die Ausgleichs-Vorlagen.

Motivenbericht zu dem Gesetzentwurf, betreffend die Errichtung und das Privilegium der österreich.-ungarischen Bank-Gesellschaft.

(Fortsetzung.)

Hier scheint es mir am Plage, von dem Artikel IV des schon erwähnten „Uebereinkommens“ zu sprechen, demzufolge für das Escompte- und Darlehens-Geschäft der ungarischen Bankplätze der Budapester Direction eine ständige Minimal-Dotation von 50 Millionen zur Verfügung gestellt wird. Das Escompte- und Darlehens-Geschäft der ungarischen Filialen hat in Summe in den sechs Jahren von 1870 bis 1875, und zwar im Jahre

1870 durchschnittlich	fl. 27,216.000
1871	30,430.000
1872	31,245.000
1873 (nach Abzug von 5 Millionen Regierungswechsel) durchschnittlich	38,177.000
1874 (nach Abzug von 4,500.000 Regierungswechsel)	39,865.000
1875 durchschnittlich	39,295.000

In einzelnen Theilen des Jahres, als der Verkehr den Höhepunkt erreichte, wurden in einzelnen kurzen Perioden auch größere als die Durchschnitts-Summen gebraucht und die höchsten Summen dieser zeitweilig aufgebrauchten Credit waren:

1870	fl. 31,616.000
1871	34,072.000
1872	36,891.000
1873 (bei Suspension der Banfacte unter außerordentlichen Verhältnissen)	46,807.000
1874	45,068.000
1875	43,621.000

Wenn wir daher in Betracht ziehen, daß die Grenze nicht von der Dotation der ungarischen Filialen gezogen würde, da diese nie ganz aufgebraucht wurde und wir nicht vergessen, daß in dem obigen Zeitraum die außerordentlichen Jahre 1873 und 1874 enthalten sind, in denen nach Aufhebung der Banfacte der Credit in höherem als normalem Maße in Anspruch genommen wurde, so können wir wohl annehmen, daß diese Minimal-Dotation von 50 Millionen — die ausschließlich auf das Lombard- und Escompte-Geschäft zu verwenden sein wird und die zur Befriedigung des normalen Creditbedarfes gesichert ist — zur Befriedigung des ungarischen Creditbedarfes in den nächsten zehn Jahren, wenn mit Aufheben der gegenwärtigen Stagnation das Geschäft — wie wir wünschen und dessen — einen neuen Aufschwung nehmen und an geeigneten Plätzen errichtete zahlreiche Filialen die Inanspruchnahme des Bankcredit erleichtern werden, unter normalen Verhältnissen voraussichtlich immer genügen wird, und zwar umso mehr, da im Sinne des citirten „Uebereinkommens“ in Fällen außerordentlichen Bedarfs die Bankgesellschaft nach Maßgabe des Creditbedarfes und der Mittel der Gesellschaft der Direction in Budapest eine größere Summe vorübergehend zuweisen wird.

Der Artikel IX handelt von den Banknoten und behält im großen Ganzen die auf die Emission, Bedeckung und Einlösung der Noten gegenwärtig bestehenden Normen bei. Eine der staatsrechtlichen Stellung unseres Landes entsprechende Neuerung ist es, daß die von der österreichisch-ungarischen Bank-Gesellschaft zu emittirenden Noten auf einer Seite mit ungarischen Texten versehen sind, sowie auch, daß die Bank-Gesellschaft nach Aufnahme ihrer Baarzahlungen gehalten ist, ihre Noten sowohl bei der Wiener, als der Budapester Hauptanstalt mit Metallgeld einzulösen. Was die Metallbedeckung der Noten betrifft (S. 85), so glaubte die Regierung, wenn auch eine in progressiver Proportion zunehmende Metallbedeckung richtiger als der bisherige und nach den Statuten auch in Zukunft unverändert beibehaltene Bedeckungs-Modus wäre, von einer Abänderung abzusehen — die in der Geschäftswelt vielfach geübt worden wäre — in Ermangelung eines zwingenden Grundes vornehmlich unter den heutigen Verhältnissen absehen zu sollen. Daß die Banknoten bei allen in österreichischer Währung zu leistenden Zahlungen, die nicht zufolge gesetzlicher Verfügung oder vertragmäßiger Verpflichtung in Metallgeld zu leisten sind, von Jedermann in vollem Nominalwerthe anzunehmen sind, ist ein natürlicher Ausfluß des ausschließlichen Privilegiums. Da die Banknoten keine auf den Namen lautende Wertpapiere sind, sondern ganz den Charakter von Baargeld besitzen, so können sie nicht gerichtlich amortisirt werden, was im S. 89 deutlich erklärt wird.

Artikel X stellt die besonderen Rechte der Bank-Gesellschaft fest. Da sich das ungarische und österreichische Handelsgesetz auf die Notenbanken, die den Gegenstand eines Specialgesetzes bilden, nicht beziehen, so wird dies, um jeden etwaigen Zweifel zu beseitigen, im S. 92 besonders ausgesprochen.

Die in den §§. 93 und 94 gebotenen (auch bisher bestandenen) Begünstigungen der Bank-Gesellschaft hinsichtlich der Besteuerung dienen zur Sicherung des Rein-Einkommens und kommen, zufolge der Bestimmung, daß der Staatszuschuß in bestimmter Proportion an dem Reineinkommen participirt, zum Theil dem Staate zugute.

Da durch die Fällung oder Nachahmung der von der Bank-Gesellschaft emittirten Noten, Falschbriefe oder Documente unberechtigter Schaben verursacht werden kann, und da die Nachahmung und Fällung so große Anziehung besitzt, so erwies es sich als unumgänglich notwendig, diese Verbrechen der Fällung resp. Nachahmung unter die qualifizirten Verbrechen zu reihen und dadurch mit schwereren Strafen zu ahnden. (S. 95.)

Hinsichtlich der richterlichen Competenz wurde die Frage berathen, daß gegen den Verwaltungsrath, gegen das Wiener Mutter-consortium und die transleithanischen Filial-Institute die Klage bei dem l. Handels- resp. Landesgerichte in Wien, gegen das Budapester Haupt-

Institut und die ungarischen Filialen aber nur bei dem Budapester l. Handels- und Wechselgerichte unabhängig gemacht werde könne. (S. 96.)

Einer solchen Feststellung der richterlichen Competenz entspricht auch die, das Forum der richterlichen Vernichtung der laut S. 100 durch die Bank-Gesellschaft herausgegebenen Urkunden bestimmende Verfügung.

Die übrigen Verfügungen dieses Titels erfordern auch keine besondere Motivirung, und inwiefern dieselben für die Bank-Gesellschaft ausnahmsweise besondere Begünstigungen und in Bezug auf Ausschreitungen und Unterlassungen eine strengere Sanction als gewöhnlich enthalten, wird dies durch die Natur der Notenbank, die ohne Zweifel einen besonderen Anspruch auf den Schutz des Gesetzes machen kann, hinlänglich motivirt.

Die §§. 102 und 105 des Gesetz-Artikels XI enthalten präcise und den von mir acceptirten Principien entsprechende passende Vorschriften bezüglich der Redaction der die wirksamste Controle der Jahres-Bilanz und Geschäftsführung bildenden und im Interesse der Öffentlichkeit zu publicirenden Wochen-Ausweise.

Sie enthalten auch jene wichtige Verfügung des über das reine Jahres-Erträgniß disponirenden und gleichfalls der allgemeinen Praxis entsprechenden §. 103, laut welchem in dem Falle, wenn der reine Jahres-Gewinn nach Dotirung des Reservefonds 6 % überschreitet, die Hälfte der diese Percente überschreitenden Summe den beiden Staats-Regierungen zukommt, woraus mit dem Eintritt günstigerer Verhältnisse dem Staats-Aerar kein geringer Gewinn erwachsen wird.

Bezüglich der Verteilung und Verwendung der den Staats-Regierungen unter diesem Titel herauskommenden Summen bestimmte Artikel II des mehrfach citirten Ausgleiches, in dessen Sinne die der österreichischen Regierung entfallenden 70 % für jeden Fall, die der ungarischen Regierung entfallenden 30 % nur für den Fall, wenn die Bankdarlehens theilnehmen: zur Amortisation dieser Achtzig-Millionen-Schuld zu verwenden, im entgegengesetzten Falle die der ungarischen Regierung zukommenden 30 % baar hinauszugeben sind.

Gegen die Bestimmungen des §. 104 bezüglich des Reservefonds kann umsoweniger eine Einwendung erhoben werden, als gegenwärtig der Reservefonds, der in seiner Gänze auf die neue Gesellschaft übergeht, ohnehin ganz eingezahlt ist.

Von der Hauptverfügung des Artikel X, wonach das Bank-Privilegium vom 1. Januar 1878 gerechnet 10 Jahre, d. i. bis 31. December 1887 dauert, war schon oben ausführlicher die Rede. (Schluß folgt.)

Vocal- und Tagesnachrichten.

Herzmannstadt, 4. Juni.

Praktikanten des Marosvásarhelyer Gerichtshofes, Koloman Sandor, zum Hilfs-Concipisten der Marosvásarhelyer Gerichtsstelle zu ernennen.

Seine Majestät hat mit allerhöchster Entschlieung vom 5. Mai 75 in dem Landes-Stratanzhalten zu Waisen, Maria-Nofra und Epotvar befindlichen und Ujvarer Landes-Stratanzhalten befindlichen Strafzinsen ihre ganze noch rückständige Strafsatz a. g. erlassen.

(Militärisches.) Ernannt wurden: zu Mil.-Kapitän 2. Cl. in der Reserve: Johann Szivb, Welpriester der gr.-or. Diöcese von Siebenbürgen, — Aurelius Joztas, Welpriester der gr.-lat. Diöcese Szamos-Ujvar.

Zu die Reserve wird übersezt: der Lieutenant Johann Winter (überzählig gegen Carez aller Gebühren beurlaubt), des 3. Fuß-Regts. (Domcil: Prag).

Das l. ung. Ministerium des Innern hat unter Zahl 24569 l. 3. dem aus Böden gebürtigen Honvedoberleutnant Ferdinand Seip er gestattet, seinen Familiennamen in „Séip“ umzuändern.

Statt übermorgen spielt die Militärmusik diesmal ausnahmsweise morgen Nachmittags auf der städtischen Promenade.

(Gute Nacht Wünsche) ist ein so nettes Stück, daß ein guter Abend im Theater heute verbürgt ist, mindestens denen, die sich von Hänschen gute Nacht sagen lassen.

(Todesfall.) Der pens. l. ungar. Postamt-Controllor, Friedrich Miller, ist vorgestern hier in Folge eines Schlaganfalles gestorben und gestern Nachmittags zur Erde bestattet worden.

(Hermannstädter bürgerlicher Schwarzhüßigen-Verein.) Bei dem am 3. d. abgehaltenen Lebungsspiel des heiligen bürgerlichen Schwarzhüßigen-Vereines wurden von 12 Hüßigen 638 Hüße abgegeben, darunter 281 Schwarzhüße und 18 Cartons. — Es erhielt: das 1. Trefferbeste Daniel Schuster, das 2. Trefferbeste Adolf Wäger, das 3. Trefferbeste Paul Theil; das 1. Glücksbeste C. F. Seemann, das 2. Glücksbeste Friedrich Valentini, das 3. Glücksbeste Daniel Wäger; das 1. Würdbeste Michael Bagolyhly, das 2. Würdbeste Karl Mörser, das 3. Würdbeste Andreas Binder.

Aus dem Klein-Koteler Comitatz wird uns unterm 2. d. geschrieben: Obergespan Josef Pocska, unser gewesener Vice-gespan, nimmt Abschied von uns und wird als Zeichen ihrer Hochachtung von allen Beamten und einer großen Zahl Grundbesitzer bis Mediasch begleitet, von wo er morgen mittelst Bahn auf seinen neuen Bestimmungsort Sepsi-Szent-György abgeht.

Dieser hiebers, von allen Nationalitäten gleich hochgeachtete Mann kann mit dem Bewußtsein aus unserer Mitte scheiden, daß ihn die Liebe der Nationalität, begleitet, und Jedermann, sein Scheiden innigst bedauernd, ihm die Hand zum Abschiede reicht.

Wir können dem Haromfeler Comitatz nur gratuliren, daß er so einen tüchtigen, rechtlichgebenden, mit allen Zweigen der Verwaltung genau vertrauten und thätigen Obergespan bekommt. — Gottes Segen begleite ihn auf seiner neuen Laufbahn!

Die Pilsz'sche Theatergesellschaft wird demnächst in Maros-Vasarhely Vorstellungen geben. Die Bühne wird im dortigen Bräuhaus-Barten errichtet.

Unlängst brachten zwei „Reisende“ in U. Jara werthlose Aunte, verfolgten die Spur der Verkäufer bis Klausenburg, wo sie dieselben erwishten und im gültigen Wege ihr Geld zurück erhielten.

(Die Auswanderung der Székler) vermögen selbst die Kriegswirren nicht aufzuhalten und wie „Bularsch's Hirab“ meldet, schaarenweise, um in Rumänien Dienste zu suchen. Der Redacteur des genannten Blattes sah selbst in voriger Woche sechzig Székler Mädchen nach Bularsch kommen. Wie die jungen Leute über die Grenze gelangen können, ist schwer zu verstehen, da man ihnen ja kaum in ihrer Heimath Pässe geben dürfte.

(Die Eintheilung der Wahlkreise) im Haromfeler Comitatz hat die dortige General-Congregation in folgender Weise festgesetzt: 1. Kezdier Wahlkreis, Sitz Alcsérnátion, mit 36 Gemeinden und 37,726 Einwohnern und 3438 Wahlberechtigten. 2. Darbaer Wahlkreis, Sitz Kovászna, mit 17 Gemeinden, 21,045 Einwohnern, 1699 Wahlberechtigten. 3. Der Sepster, Sitz Mefalva, mit 44 Gemeinden, 37,535 Einwohnern, 2406 Wahlberechtigten. 4. Der Mloszarbeker, Sitz U. Jita, mit 16 Gemeinden, 17,644 Einwohnern, 1347 Wahlberechtigten.

(Ein Zeichen der Zeit.) In Großwarden wurde — wie „Hon“ meldet — dieser Tage ein gebildeter junger Mann fast polizeilich abgehalten, weil er — unglücklich, aber wahr! — mit einem Krenniger ungarischen Dufaten bezahlen wollte. Zum Glück gelang es, in Großwarden doch einige Sachverständige zu finden, welche den seltsamen

Fremdling kannten und sich noch der Zeit erinnerten, als noch nicht Alles mit Papiergeld bezahlt wurde.

(Erzbischof Haynald's Jubiläum.) Wer den geistig und körperlich gleich elastischen und geschmeidigen Erzbischof von Kalocsa kennt — schreibt „Hon“ — würde kaum glauben, daß dieser verdienstvollen populäre ungarische Kirchenfürst in nicht langer Zeit sein fünf- undzwanzigjähriges Bischofsjubiläum feiern wird. In jungen Jahren, wie selbst unter den Sprößlingen hoher Familien selten Einer, gelangte der glänzend begabte Sohn des einfachen Erziebers des Grafen Jorgach auf die hohe Stufe in der Hierarchie. Im Jahre 1851 war Haynald, als einfacher Geistlicher, Kanzleidirector des Primas Scitovszky, als der junge, kaum 34jährige Mann die Aufmerksamkeit der Wiener Regierung auf sich zog und zum Coadjutor des Bischofs von Siebenbürgen „cum jure successiois“ ernannt wurde. Als der alte Bischof Mikolous Kovacs ein Jahr später starb, erhielt Haynald seine Stelle und wirkte so verdienstvoll, daß die Diöcese nach jeder Richtung hin aufblühte. Die Wiener Regierung hatte sich demnach in den Fähigkeiten Haynald's nicht getäuscht, wohl aber darin, daß sie glaubte, in ihm einen Vertreter ihrer Ideen gefunden zu haben, während der Bischof der Mittelpunkt der ungarischen patriotischen Bewegung in Siebenbürgen wurde. Die im 1861er Reichstage für die Union gehaltenen glänzende Rede Haynald's, die bei ihm abgehaltene historische denkwürdige Konferenz in Karlsburg, sowie seine Action gegen den Hermannstädter Filial-Reichsrath machten es dem Regime Schmerling-Nabashy klar, daß es im Interesse der centralistischen Politik Haynald von seiner einflußreichen Stellung entfernen müsse. Im Jahre 1864 wurde ihm auch wirklich das siebenbürgische Bisthum entzogen und er lebte mehrere Jahre von einer bescheidenen Rente in Zurückgezogenheit, wo er eifrig den wissenschaftlichen Studien oblag. Im Jahre 1867 wurde Haynald zum Erzbischof von Kalocsa ernannt. Wie er seither an jeder wissenschaftlichen und culturellen Bewegung eifrig theilnimmt, wie er mit föhrllicher Munificenz jede wissenschaftliche und wohlthätige Institution unterstützt, ist allgemein bekannt und anerkannt. Dem Jubiläum des ausgezeichneten Mannes wird gewiß das ganze Land die vollsten Sympathien entgegenbringen.

Die „Presse“ demontirt auf's entschiedenste das von einem Wiener Blatte verbreitete Gerücht über angeblich beabsichtigte Reduction der Beamtenbezüge.

Erzherzog Albrecht erstand das Komotauer Eisenwerk um 3 Millionen.

In Folge amtlicher Berichte von Seite mehrerer Grenz-comitate hat — „N. N.“ zufolge — der Minister des Innern verordnet, daß die vorchriftsmäßige Controle betrefsz der fremden Reisenden von nun an mit größter Achtsamkeit gehandhabt werde.

(Eine kostbare Portion Salat.) Was sind wohl unsere höchsten Salatpreise gegen die Summen, die einst König Karl II. von Spanien für eine Portion Salat bezahlt hat. Wie uns Madame d'Annois in ihren Mémoires de la cour d'Espagne erzählt, bestand sich dieser Monarch nicht lange nach seiner im Jahre 1679 mit Marie Louise, Prinzessin von Orleans, vollzogenen Vermählung zu Stid Wild zu erlegen. Seiner jungen Gemahlin einen Beweis seines Waidmannsglückes zu geben und ihr zugleich seine Aufmerksamkeit zu beweisen, sandte er ihr dasselbe mit einem artigen Briefchen zu, worin er sie fragte, ob sie nicht etwa auch Belieben nach einem Salat trüge. „Sollte dies der Fall sein, so wäre er bereit, ihr eigenhändig einen Stid Wild zu erlegen.“ Die Königin dankte ihm für diese freundliche Erinnerung und erwiderte auf seinen Antrag, sie wäre zwar sonst eben keine besondere Liebhaberin von Salat, indessen könnte ihr einer, der von Sr. Majestät Händen käme, nicht anders als ange-nehm sein. — Auf diese Antwort sandte ihr der König einen verdeckten Salatstüffel mit der beigefügten Bemerkung, er glaube ihren Geschmack getroffen zu haben. Die Königin hob neugierig den Deckel von der Schüssel, und siehe da, es schimmerte ihr ein Salat entgegen, dem selbst die größten Verächter dieses Gerichtes nicht abhold sein dürften. Denn der Salat selbst bestand aus einer bedeutenden Anzahl von Smaragden; Topaze waren die Repräsentanten des Oeles, Rubinien stellten den Essig vor, und statt des Salzes war er mit einer Menge Perlen und Diamanten überstreut. Es waren zur Bereitung dieses Salats so viele Juwelen verwendet worden, daß, nach Madame d'Annois's Bemerkung, die Königin zwei Schmuckgarituren sich daraus konnte verfertigen lassen.

(Eine Tragödie im Harem eines Kabylen.) Mohamed kannte seine Leute sehr gut, als er den Männern, welche mehrere Frauen nahmen, befahl, jeder derselben einen getrennten Wohnraum zu geben. Leider ist aber diese Vorschrift des Koran bei den Muselmännern zum Theile außer Gebrauch gekommen, und dieses Außerachtlassen der Vorschriften des Propheten hatte die kabyllische Frau Fatma-bent-el-Abad vor den Schwurgerichtshof in Algier geführt. Sie war die erste Frau des Kabylen-Said, welcher bald eine zweite Frau ihnen eintrug und dieselbe Binsenmatte zum Lager anwies. Eine Zeit lang ging das ganz gut, Said lebte glücklich mit seinen beiden Frauen, zwischen denen er seine Lieblosungen gleichmäßig theilte. Eines Tages aber, als er von einem Ausflug heimkehrte, fand er nur eine seiner Frauen, Fatma, welche ihm sagte, daß Melchir zu ihrem Eltern gegangen sei. Als er aber am nächsten Tage sich anschickte, sie wieder zu holen, gestand Fatma, sie habe in Folge eines Zwistes zwischen ihnen entstandenen Streit Melchir mit einem Beile erschlagen und den Leichnam in einen nahe vorbeistießenden Bach geworfen. Said machte hievon sofort die Anzeige bei der Behörde. Die Anklage behauptet auf Grund medicinischer Zeugnisse, daß Melchir im Schlafe getroffen worden sei. Fatma wies diese Insinuation zurück und erklärte: „Wir haben uns oft gestritten und alle Tage heftige Beschuldigungen zugesagt, sobald unser Mann nicht zu Hause war, und wenn Etwas dabei wunderbar ist, so kann es nur das sein, daß wir zwei Jahre unter solchen Verhältnissen ausgehalten haben. Nur eine Trennung konnte uns helfen, und ich habe alles Mögliche gethan, daß Said die Melchir verschmähe, aber ohne Erfolg; Said war immer freundlich gegen uns und ein Grund zur Scheidung lag nicht vor. Es blieb also nur die Verschmähung von Seite Said's übrig; die kabyllischen Frauen wehren sich aber dagegen, weil die Verschmähung wie eine Schande, eine Schmach angesehen wird. Wir waren also gezwungen, Angesichts gegen einander zu leben — und das war die Hölle. Am 4. Februar kamen wir wieder in Streit. Die stärkere Melchir griff mich an und in der Selbstverteidigung erschlug ich sie.“ In Ermangelung jedes Zeugen trat die Jury diesen Ausführungen bei, ein verurtheilte Fatma zu zwei Jahren Gefängniß und Said blieb allmit seiner Binsen matie.

(Eine sensationelle Versteigerung.) Man schreibt aus Paris unterm 25. v. M.: Heute beginnt die öffentliche Versteigerung der Möbel und Kostbarkeiten der berühmtesten Cora Pearl, nach dem zum Verkaufe gelangenden Gegenstände gestern und vorgestern drängte sich in den fabelhaft luxuriösen Räumen des Hotels in der Rue de Chaillot; man sah außer den Berufsgenossinnen der alternden Cocotte Schauspielerinnen, vornehme Lebemannner und kleine Gonnauze, ja selbst große Damen aus dem Faubourg St. Germain waren gekommen, ein einmal mit eigenen Augen das Innere dieser eleganten Höhlen der modernen Circés anzusehen, in denen ihre Gatten, Brüder und Söhne ihren kleinen Bestand und ihre große Börse zu lassen pflegen. Die meiste Neugierde erregte ein Billardstisch als der Ort, wo

fiel der junge Dural vor einigen Jahren eine Pistolenkugel durch die Brust jagte. Dieser Schuss machte damals das Glück der herzlosen Co-

erregte viel Gelächter, da man sich alsbald erinnerte, daß ein wohlbe-

wurde durch lauten Beifall des Paradieses und der Parterregung...

Stadt-Theater in Hermannstadt

IV. Abonnement. Montag den 4. Juni: 11. Vorstellung: Gute Nacht Hanschen!

Fremdenliste.

Hotel Neuhöfer. Leopold Bauer, Kaufmann, Josef Sanzenblat, Re-

Römischer Kaiser. Franz Pechl, Oberleutnant, von Budapest; Maria

Mediascher Hof. Sebestien, Kaufmann, von Rimnik; Adolf Lauterbach,

Table with 2 columns: Item (e.g., 5% Metalliques, National-Anleihen) and Price (e.g., 59.60, 65.00).

Kundmachung.

Zur Sicherstellung des zur Beleuchtung der Gassen der Stadt Hermannstadt...

- a) Das zu liefernde Petroleum muß mindestens 43 Grade auf der Areometer-Probe zeigen...

haben glaubt, hiemit aufgefordert, dieselben bis längstens 1. August 1877...

Zugleich wird eine Tagelohnung auf den 3. August 1877, Vormittags 9 Uhr, angeordnet...

Aus dem Amtsblatte.

- Am 11. Juni Siegelkasten des Teodor Rabu in Szeged.

Ein tüchtiger Schweizer,

welcher romanisch spricht, wird sofort aufzunehmen gesucht. Offerten mit Abschriften der Zeugnisse werden...

PLACIRUNGS-INSTITUT der Schaffer & Schönberger.

Empfehlen und placirt sofort tüchtige und verlässliche Individuen aller Branchen, als: Buchhalter, Cassiere, Comptoiristen...

Avis für Biertrinker!

Gestern ist eine neue Sendung Steinbrücker Doppel-Märzenbier bei dem Gefeertigen eingetroffen...

Ein Wirth

mit Caution wird für Neppendorf gesucht. Näheres bei Josef Stoss, Hermannstadt.

Damenhüte,

elegant und billig, von Faile, Tüll, Crep, Gazier, Strohhüte werden gepußt, gefürht und auf das Allgütige modernisirt.

Marie Thiel,

vorn. Emilie Edle v. Rueff, Stadt, Tiefen Graben Nr. 31 in Wien.

Hirdetmény.

A nagyméltóságú m. k. kereskedelmi miniszternek m. hó 19-én kelt 10014-ik sz. magas rendelete folytán...

Concurs-Edict.

Vom k. Verwalt. Gerichtshofe in Hermannstadt wird hiemit bekannt gemacht: Es sei von diesem Gerichte die Eröffnung des Concurses über das gesammte, wo immer befindliche bewegliche und das in den Kronländern...

4 goldene Medaillen. Liebig 4 Ehren-Diplome. Company's Fleisch-Extract aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika). Nur ächt wenn die Etiquette eines jeden Topfes nebenstehenden Namenszug in blauer Farbe trägt.

FRANZ WALSER'S erste ungarische Maschinen- u. Feuerlösch-Requisiten-Fabrik, Glocken- u. Metallgießerei, Filialdepot für Siebenbürgen und Rumänien: Klausenburg, Innere Monostorgasse.

Einladung zur Betheiligung an die Gewinn-Chancen der vom Staate Hamburg garantirten großen Geld-Lotterie, in welcher über 7 Millionen 470,000 Mark sicher gewonnen werden müssen.

Einzelne Nummern 5 fr. Th. Steinhausen.

Fillial-Abonnements-Liste bei Herrn J. F. Leonhard Buchhändler; in Nr. 130.

Ueber die Verha wird dem „Pesti Napló“ So wie gegen alle Seite der Oesterreicher...